

N e d e



den 29ten März 1817

von der Richtstätte zu Luzern

ans Volk gehalten,

nachdem Joseph Schaller v. Dagmersellen

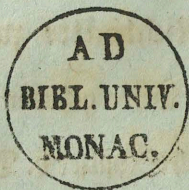
hingerichtet war.

Von Thaddäus Müller,

der Stadt Luzern Leutpriester.

L u z e r n ,

gedruckt bey Georg Ignaz Thüring , und Sohn.



Weh ihm! Er ist auf Rains Wege ge-
wandelt. Judä II.



Geliebte in dem Herrn!

Mit beklemmtem Herzen saht ihr dem Schauspiel zu, das nun beendigt ist. Niedergeschlagen steht ihr um diese Richtstätte, und voll Schmerz. Einer unsrer Brüder, auf den Namen des Herrn getauft, durch das Band der christlichen Liebe an uns angeschlungen, im Schooß der gesitteten Menschheit erzogen und lebend, hat eine unsrer Schwestern vorsätzlich, kalt und ruhig, mit voller Besinnung, mit verstockter Härte getödtet, erdroßelt. Darum mußte die Obrigkeit das Schwerdt, das der rächende Gott ihr anvertraut, aus der Scheide ziehen, und den Mörder vom Leben zum Tod hinrichten lassen. Leben um Leben, Blut um Blut, das ist des ewigen Richters furchtbares, unwiderrufliches Wort. Wer einen Menschen ums Leben bringt, soll am Leben gestraft werden. 1. Mos. IX. 6. u. s. f. Das Evangelium, das milde Gesetz der Liebe, verbietet uns mit dem Bruder zu zornen. Zu den Alten ward gesprochen: Du sollst nicht tödten, Matth. V. 21. 22. Zu uns: Du sollst den Bruder nicht beleidigen. Wer einen Bruder hasset, sagt der hl. Joannes, der ist ein Todtschläger, 1. Joh.

3. 15. Aber der, dessen Hülle nun entseelt und blutig auf diesem Platz der öffentlichen Schande und des Fluches liegt, hat kühn die Stimme der Menschheit abgewiesen, und die hohe Lehre des Evangeliums verachtet. Er hat eine wirkliche schauervolle Mordthat beantragen. Ach, er ist auf Rains Wege gewandelt, Judä 11., nicht auf dem Wege der Gebothe Jesu. O wie demüthigend und beschämend für uns! Was sind wir? wozu können wir gebracht werden? Wie können wir unsre vernünftige Natur und die Gefühle der Menschlichkeit, die uns angebohren sind, schänden, und das Heiligste in uns verwüsten, und dem christlichen Geseze untreu werden?

Welch ein unseliges Geschick hat diesen Jüngling zu seiner verwünschten That geführt! Man kann ihn auf keine Weise entschuldigen; aber man darf über ihn trauern. Er war der Sohn rechtschaffner Eltern, und wuchs mit den Knaben seines Alters auf, ohne die besondrer Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sein öffentliches Leben zeichnete sich auch nachher wenn schon durch Unarten, doch nicht durch Thaten aus, die einen so tiefen Fall und ein so grausames Unternehmen je hätten befürchten lassen. Weder ihn, noch andre, die um ihn lebten, mag je die Ahnung ergriffen haben, daß er auf der Richtstätte sein Haupt hingeben, und ein todeswürdiges Verbrechen mit seinem Blute söhnen müßte.

Das Verderben kann wohl auf allerley Wegen, und durch Verführung, deren Opfer so oft die unwahre Jugend wird, in sein Herz sich einge-
schlichen, ihn vergiftet, das sittliche Gefühl geschwächt, und ihn unempfindlich für die Lehre Gottes gemacht haben. Aber es kam nicht in auffallend gefährlichen Zeichen und Wirkungen zum Vorschein; und wer kann genug der Menschen Dichten und Trachten ergründen, bis ihr Thun einmal darüber, und oft ganz anders, als man's erwartet, entscheidet. Aus dem Früchten erkennt man den Baum, Matth. VII. 16. Erst drey Jahre alt, verlor er schon seine Mutter, und die Stiefmutter, zwar eine redliche und den Kindern ihres Mannes nicht abgeneigte Frau, hatte, was so oft der Fall ist, sein Herz nicht gefunden, und wohl die ersten und häufigsten Beweise des bösen Sinns, der sich in ihm entwickelte, erfahren müssen. Im Jahr 1815 diente er als Auszügler dem Vaterlande, zu diesem Dienste willig, und darinn ohne Tadel. Als einziger Sohn eines nicht unbemittelten Vaters, der auf seinem Eigenthum lebt, sah er eine sichere Zukunft vor sich, deren er sich nur zu habgütig freute, nun Anschläge fassend, wie er das Vermögen, das ihm einst zusallen würde, mit der Habe eines Weibes vermehren könnte. Ach, im Geschäfte, ein Weib zu suchen, findet er sein Unglück. Er thut mit Marie Hunkeler, einem Mägdlein von kaum 18 Jahren, was oft leicht-

sinnige junge Leute der unterschiedlichen Geschlechter thun, wenn die Gottesfurcht sie verläßt, und täuscht die Unvorsichtige mit dem Versprechen, sie zu ehelichen. Die geschwächten Personen (wie viele haben diese traurige Erfahrung!) werden von denen, welchen sie sich Preis gegeben, verachtet, weggeworfen, und sind oft, da sie ihnen zum Ueberdruß geworden, der Gegenstand des ungerechtesten Hasses; und Schaller kann ein andres Bündniß mit einer Person, die ihn mehr anziehet als Marie, und wenn nicht reicher, doch nicht ärmer als diese ist, schließen. Nun ist ihm Marie vollends im Wege, und das Geheimniß, daß er sie zur Mutter gemacht, soll der neuen Braut und der Welt, bey der er noch nicht als offener Böhrlüstling berüchtigt ist, verborgen bleiben. Allein handelnd, Gott und Recht aus den Augen setzend, in der Sache, die ihn demüthigt, ohne Zutrauen gegen Vater und gegen den würdigen Seelsorger, dem blinden Willen folgend, rathlos, ohne helleres Licht, ohne Gnade wie ohne Gebeth, Eile gebrauchend, weil der bestimmte Tag des Verlöbnißes mit der leztgewählten ankommt, beschließt er die Marie aus dem Wege zu schaffen. Sie soll den Mund nicht mehr aufthun, und mit keinem Worte gegen ihn zeugen können, sie soll ihre hl. Ansprüche nirgends geltend machen, und kein Geld zur Genugthuung für die ihr angethane Schmach und für den Ersatz des Schadens, den

sie leiden wird, von ihm fordern können. Sie soll
 sterben, um nirgends mehr vor ihm zu erscheinen,
 und ihm zum Vorwurf oder zur Last zu seyn, und
 mit ihrem Leichnam soll, wie er denkt, die That
 seines Leichtsinns und die Bosheit der Verführung
 begraben werden, und ewig bedeckt bleiben. An
 einem Abend, Donnerstag den 6ten Hornung,
 lockt er sie zum gesellschaftlichen Gang auf ein andres
 Dorf. Warnung und ein guter Geist läßt sie nicht
 so spät das Haus ihres Meisters, dem sie dienet,
 verlassen. Wird die Nacht, die so manchen Zorn
 begütigt und oft in ihrer Stille und Dunkelheit
 schlafende Gewissen weckt, den Anschlag des Mord-
 süchtigen nicht ändern? Er kommt am frühen Mor-
 gen wieder vor des Mägdleins Haus (Der
 Mörder steht beym Morgenlicht auf, er-
 würgt Dürstige und Arme, Hiob. XX 24
 14.) weckt sie auf, ermuntert sie zu kommen,
 denn sie werde zu rechter Zeit heimkehren zu den
 Tagesgeschäften, und unter traulichen Gesprächen
 seine wilde Absicht verhüllend, führt er sie als Freund
 und Liebhaber in den Wald, den er zur
 Mordthat sich ausersehn. Mit Liebkosung zieht
 er sie, wenn sie an Ort und Stelle sind, in des
 Buchenwaldes Gebüsch, auf den Boden zu sich
 nieder, und überfällt und erwürgt sie unversehens.
 Weh ihm! Er ist auf Kains Wege gewan-
 delt. Hast du dich, Unseliger, nicht erinnert des
 Frevels, den du verübtest; ist deine Hand nicht

vor Entsetzen starr geworden? Hast du nicht aus des Waldes Tiefen heraus, und herauf aus deinem Herzen die Stimme Gottes gehört: du sollst nicht tödten! Hast du dich nicht erbarmen können des Mägdleins, das früher so willsfähig, und zu willsfähig war, die Sünde mit dir zu begehen, und in der Hoffnung dein Weib zu werden, und die Schande vor der Welt zu decken, deinen Willen that? Hat dich die Jugend und das unbefangene Zutrauen der Marie nicht gerührt, und hast du nicht gedacht des ungebohrnen Geschöpfes, das unter ihrem Herzen schlief, und beym Erwachen dich zuerst würde gesucht, und erkannt haben? Hat dich nicht erschüttert ihr letzter Angstschrei, o Jesus! ihr ersticktes Seufzen, ihr Röcheln? Du hast das Kind mit der Mutter getödtet, und hast die Mutter langsam und barbarisch gemordet, und bist gleichgültig um sie, da sie noch schwerathmend mit dem Tode rang, davongegangen, um zum Empfang der zweiten Braut dich vorzubereiten, und mit ihr das Verlöbniß zu feiern. Sie kam am folgenden Tag nach Brauch und Sitte mit ihren Anverwandten, redlichen Willens, und unschuldig an deiner That, und mußte bald wahrnehmen, daß sie zur Bluthochzeit gekommen, und mit zerrissenem Herzen den Rückweg antreten.

Weh ihm! Er ist auf Rains Wege gewandelt. Weh ihm! Er ward auf Erden ein Flücht-

ling mit scheuem Auge, und sich selbst zur Ueberlast und Quaal, und mußte — so bald von der Rache ereilt — Leib und Leben lassen, mit Schmach, unter des Henkers Hand, in seiner blühenden Jugend, im Alter von 21 Jahren, und, wie Kain, abgeknüpft werden von allen theuern und erlaubten Verbindungen mit Menschen, und, mit der schweren Kränkung beladen, fortgehen, einen alten Vater und zwei gute Schwestern in ewigem Schmerz zurückzulassen. Weh ihm! Er mußte die Verwünschungen des Volks tragen, als der ungerechteste und unmenschlichste Mordhelfer, gleich jenen geheimen Mördern, über die beym Volk Israel der öffentliche Fluch gesprochen wurde: Verflucht sey der, der seinen Nächsten heimlich morder, und alles Volk sage: Amen. V. Mos. 27. 24. Weh ihm! Er sieht diesen Augenblick vor Gottes Gericht, und muß seinen Mord verantworten. Wo ist deine Schwester, fragt Gott, wie er den Kain fragte: wo ist dein Bruder? Was hast du gethan, spricht Gott: das Blut deiner Schwester schrie von der Erde zu mir in den Himmel. 1. Mos. 4. 6. Weh ihm! Er kann sich bey dem Eintritt in jenes unbetretne Land nicht nach dem Wiederfinden seiner Mutter freuen, die sich bey seiner Geburt freute, und ihn nicht zur Bestimmung eines Mörders gebahr. Und in welchen Räumen der großen Ewigkeit muß er die an Seele und Leib mißhandelte Marie anzutreffen

mit banger Unruhe fürchten? Wehe ihm, wenn nicht das Blut des Gottversöhners seine Sünde getilgt hätte, und er nicht durch den Glauben an Jesus, und durch aufrichtige Buße, die er mit der Gnade Gottes so reuevoll wirkte, selig werden könnte. O wir wollen ihn der Barmherzigkeit Gottes, deren uns unergründliche Tiefen ein unerschöpflicher Abgrund der Liebe sind, empfehlen, der Barmherzigkeit jenes Gottes, der sprach: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich von seinem Wege bekehre und lebe. Ezech. XXXIII. 11.

Wie wird der Mensch zu solchen Thaten reif, wie sinkt er in solche gänzliche Gefühllosigkeit und Verdorbenheit herab; oder wie steigt er auf den Gipfel der Lasterhaftigkeit! Nein, nicht auf einmal wird einer ein Unmensch und ein Gottloser. Des größten Verbrechers erster Fehltritt war vielleicht klein. Er hätte leicht der bösen Neigung dazu widerstehen mögen, wenn er ihre Gefahr erkennt, und seinen Willen, sie zu bekämpfen, angetrieben hätte. Man achtet kleine Fehltritte gering, man prüft die Neigungen nicht, aus denen sie als aus ihren Quellen entstehen, und sich des Gemüthes bemächtigen; man ist nicht wachsam über sein Leben; man läßt sträflichen Begierden Freiheit und Zeit, und ergiebt sich etwa leide nischastlich einer Sünde. Man findet, sobald

man auf den Weg der Sünder tritt, Gelegenheit über Gelegenheit zum Bösen; man gewinnt ein freyes und ausgelassenes Leben liebt, und lernt ein Laster nach dem andern kennen; man wird frecher mit frechen Menschen, und alsdann gottlos. Man flieht Gott, faßt Eckel gegen Gottes Wort, und läßt es vom Herzen abgleiten, ohne daß es einwurzeln kann; man vergift die höhere Bestimmung, die der Mensch auf Erden hat, und verabschiedet auf lange Zeit oder auf immer Gebeth und Selbstprüfung, Beicht und Communion; man will die Gnade Gottes nicht suchen, weil man seine Wege nicht ändern will. So häufen Woche, Monate, Jahre Sünden auf Sünden ein unzähliges Maas der Sünden; das Gewissen entschlafet nicht nur, es wird schamlos und verwegen; man nimmt einen Stolz in der Sünde an und wird ein Verächter Gottes, trogt ihm gleichsam, und Gottes Lanamuth und die bisherige Straßlosigkeit wird als Freyheit, fortfsündigen zu dürfen, gedeutet. Das Reich der Gottlosen ist groß, und einer verführt den andern, und richtet ihn zu Grunde, und eine Sünde wird der andern Mutter. Ach wer solche Wege einschlägt, meint daß er immer sicher auf denselben wandeln werde, und bedenkt nimmer das Ende. Aber er geht auf schlüpfrigem Pfade, und ist mit Blindheit umnachtet. Eine Stunde (sie heißt darum wohl die Unglücksstunde, und er sieht sie nicht kommen,

weil er nicht mehr auf seine Tritte achtet und übermüthig ist) überfällt ihn dann plötzlich, in der er eine Frevelthat begeht, die Himmel und Erde zur Rache auffordert, in der er das Maas seiner Sünden voll macht. Es wird an ihm wahr, was in Salomons Sprüchwörtern geschrieben steht: Der Weg der Gottlosen ist voll Finsterniß, und sie wissen nicht, wo sie fallen. Sprüchw. v. 19. Dem, der durch die finstere Nacht wandelt, liegt ungeschen ein Stein im Wege, an den er stößt, steht ein Abgrund zur Seite, in den er stürzt. Nach dem Fall ist meistens nicht mehr zu helfen. Ach welche Thaten hat ein solches Leben zu bereuen, und mit welcher Buße muß es vor dem Ende versöhnt werden!

Zu dir noch ein Wort, Jugend beiderley Geschlechts! O Töchter des Vaterlandes, ihr blühenden und achtbaren Jungfrauen, fürchtet die Jünglinge eures Alters, sie sind nicht immer eure wahren Freunde; die Absicht ihres Umgangs mit euch ist nicht immer so unschuldig und gefahrlos, als ihr wähnet; sie suchen ihre Lust und ihre Schritte zielen auf euer Verderben. O daß sie euch achteten, und in eurer Gottesfurcht und in der Wohlansständigkeit eurer Sitten ihr Wohlaefallen fanden, und nicht Lücke unter schönen Worten und süßen Mienen im Herzen trügen! Traut ihnen nicht gleich, wenn sie euch suchen; lauft ihnen nicht

nach, wenn sie euch nicht suchen. Gott wird euch einen Gatten senden, wenn ihr einen haben sollt, und wenn ihr einen christlichen und rechtschaffnen Gatten verdienet. Buhlen ist schändlich, Unehrbarskeit ist der Dirnen, nicht frommer Töchter Art, und unnöthiger Umgang mit dem Mannervolk ist für euch Müßiggang, und Müßiggang ist der Laster Anfang. O geht in den Stempselbuchenswald zu Daamersellen, und betrachtet jene Stelle, wo die unglückliche Marie Hunkeler, als das Opfer der unbarmherzigsten Hand, erdroßelt lag! Das ist der Ausgang leichtsinniger Bekanntschaft, eines sündlichen Lebens, und der Vergessenheit Gottes ob der betrüglichen und strafbaren Liebe zu einem Menschen. O schaudert zurück vor diesem Ende, und verbergt euch, wie schüchterne Tausen, in die Sicherheit eurer sitzamen Wohnung, unter die wachenden Augen eurer sorgfältigen Eltern.

Und ihr, Jünglinge, die ihrs so leicht nehmet, Töchter zu verführen; die ihr sie bloß ansehet als Werkzeuge eurer geilen Begierden, und ihre Würde, und ihres Geschlechtes heilige Bestimmung nicht schäzket; die ihr glaubet, man dürfe ein freyes und das freyste Leben führen, und es sey kein Gott im Himmel, kein Heiliger, kein Allsehender, kein Allgewaltiger, der auf das achte, und es räche; die ihr saget: "dürfen andre

einem solchen Leben sich überlassen, und sind deren, die nach ihrem Sinn leben, so viele, warum dürfen wirs nicht? „ — o kommt ihr hieher zu mir auf diese blutige Richtstätte! Der Ewiggerechte giebt da ein Beyspiel, das weit und breit, freche, der Religion abtrünnige, lasterhafte Jünglinge und Männer in Schrecken setzen und sie warnen soll, ehe ihnen das Gleiche oder anders widerfährt. Ach, ihr seyd doch, ihr Jünglinge, wenn ihr mit Weibspersonen euch versündigt, insgemein der schlechtere Theil, ihr seyd die vorsäßlichen Verräuer der leichtglaubigen Mädchen, ihr seyd die schlaunen oder die gewalthätigen wollüstigen Bezwinger, die sie den Aeltern entführen, Gott rauben, und wenn nicht ihren Leib, wie dieser in seinem Blute liegende Missethäter, doch ihre Seele, die größern Werth hat, tödten. Was sucht ihr für ein Glück von solchen Thaten? Und wenn es euch gelingt, als den Stärkern, die Schwächern, die ihr verführt, zu unterdrücken; wenn ihr sie als Entehrte beschimpft verlasset und dem Elende Preis gebet; wenn ihr ungestraft oder leicht gestraft davon kommt, und die himmelschreienden gleichen Werke an andern fortsetzet: o zittert desto! Seht von dieser Richtstätte zu jenem Richterstuhl, der über den Wolken aufgeschlagen ist, um Sünde und Laster zu verurtheilen, vor dem Izt Schaller und Marie einander gegenüber stehen; und fürchtet nicht

die, welche nur den Leib tödten können, sondern vielmehr denjenigen, der Seele und Leib in die Hölle werfen kann. Matth. X. 28.

Möge aber diese Hinrichtung für uns alle ein Beyspiel der strafenden Gerechtigkeit Gottes, und wenn wir in Sünden sind, eine kräftige Warnung zur Besserung des Lebens werden! Und mögen die zwey Unglücklichen, die nun hingegangen sind, und einander zum Vergerniß und zum Fall waren, bey dem allmächtigen Erbarmer Gnade finden! Das sey nun der Gegenstand unsres christlichen Gebethes, das wir, ehe wir diesen Trauerplatz verlassen, und auseinander gehen, gemeinschaftlich und mit lauter Stimme entrichten wollen.

